

Wappenhandschriften [Schluss]

Autor(en): **Gloggner, A.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Familienforscher : Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung = Le généalogiste : bulletin de la Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): **1 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FAMILIENFORSCHER

Le généalogiste

MITTEILUNGEN
der schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung

BULLETIN
de la Société suisse
d'études généalogiques

No. 5

5. Mai 1934

REDAKTION: Dr. A. J. GLOGGNER, Thunstrasse 15, BERN

Wappenhandschriften (Schluss)

Neben dem schon erwähnten Wappenbuch aus Genf finden wir in der Ausstellung für die Westschweiz verschiedene freiburgische Wappenbücher, so auch das Wappen- und Stammbuch von Jost Ammann aus Freiburg (1539—1591), das Register der nobles fusilliers ou arquebusiers von Lausanne, den Sammelband waadtländischer Genealogien von Clavel de Ropraz, und ein Armorial aus Neuenburg. Die Stiftsbibliothek St. Gallen, die die wertvollsten Handschriften und Dokumente der Schweiz besitzt, ist unter anderem vertreten durch ein Wappenbuch des bekannten Chronisten Aegidius Tschudi von Glarus (1505—1572) und die Bürgerbibliothek *Luzern* mit ihrem berühmten Pfisternrodel. Das aus dem Jahre 1408 stammende Pergamentbändchen ist eines der allerältesten Dokumente des nichtadeligen Wappenwesens überhaupt, nicht bloss der Schweiz. Es besteht aus fünf hohen schmalen Pergamentblättern in schweinsledernem Umschlag und enthält 59 einfach gezeichnete Wappenschilde. Aus dem Familienarchiv der Segesser von Brunegg in Luzern sei erwähnt das Wappenbuch von Hanns von Hynweil aus dem Jahre 1541, ein Wappenbuch der Gross- und Kleinräte von Luzern und ein Wappenbuch der Segesser und der Pfyffer von Heidegg. Gut vertreten ist auch *Zürich*. Als ältestes Werk nennen wir die dem Historiker wohlbekannte Chronik von Gerold Edlibach (1454—1533), die

auf ihren Schlusseiten prächtige Wappen aufweist. Hervorragend sind die wie in Silber gestochenen Wappen aus dem Verzeichnis der Silbergeschirre der Zimmerleutenzunft in Zürich aus dem 17. Jahrhundert. Am reichhaltigsten sind jedoch die drei (es sind im ganzen ihrer fünf) Bände aus dem Jahre 1734 mit Wappen und Stichen aus Zürich von Heinrich Hess im Lindenhof. Merkwürdigerweise befinden sich diese Prachtsbände auf der bernischen Stadtbibliothek. Für *Basel* sind vor allem die Fragmente zu einem Wappenbuch und das Wappenbuch der Schlüsselzunft, beide aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, zu nennen. Der Stil der Zeichnung ist mustergültig und die Werke gehören zum Besten, was Basel an Heraldik aus dieser Zeit besitzt. Ebenfalls hervorragend sind die Wappenbücher von Christ. Wurstysen (1544—1588) und Konrad Schnitt aus dem Jahre 1530. Einige wunderbar gemalte Stammbücher und eine Anzahl interessante Dokumente, wie z. B. das Buch von Glasmaler Jeronymus Vischer aus dem Jahre 1597 und die kraftvolle Darstellung der Panner der 13 Orte aus dem Jahre 1560 (Privatbesitz Prof. Ganz, Präsident der Heraldischen Gesellschaft) zeugen des weitern von dem Reichtum Basels an heraldischem Material. Mit schönen Werken sind auch die Kantone *Appenzell, Glarus, Solothurn, Zug* und *Thurgau* vertreten. Hervorgehoben sei noch die Appenzellerchronik von Joh. Konrad Geiger (das Wappen des geächteten, unglücklichen Landammanns Josef Anton Suter ist herausgeschnitten!) aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Wände des Ausstellungsraumes sind mit grossen gedruckten Wappen-, Regiments- und Stammtafeln geschmückt, die Wappentafeln des neuen Berner-Wappenbuches zieren ihn als buntes Fries. Vor allem bewundern wir hier das älteste und hervorragendste Dokument des Mittelalters aus der Schweiz, die Wappenrolle von Zürich und die prächtigen bildlichen Darstellungen aus der Manessischen Handschrift, die wir allerdings nicht im Original sehen, dafür aber in ausgezeichneten Faksimileausgaben. Erwähnt seien noch die Stammbäume des Hauses Neuenburg-Va-

langin, die Tafel der Bernerschultheissen bis ins 14. Jahrhundert, ein eidgenössischer Staatskalender aus dem Jahre 1719 mit den Wappen der regierenden Schultheissen und Landammänner und ein Kalender des Bischofs von Basel in grosser barocker Aufmachung aus dem Jahre 1766.

Rückblickend darf gesagt werden, dass die Ausstellung, um die sich die Herren Professor Paul Ganz, Basel, Kantonsbibliothekar Fréd. Dubois, Lausanne, Heraldiker B. von Rodt, Bern, sowie die Direktion und die Fachgelehrten der Schweizerischen Landesbibliothek besonders verdient gemacht haben, den vielen Freunden der Wappenkunde Gelegenheit bietet eine Sammlung beisammen zu sehen die der edlen Wappenkunst Ehre macht.

*Familiengeschichte der Ammann von Wittenwil**

Während 15 Jahren hat Herr Dr. J. Ammann in Zurzach in mühevoller Forscherarbeit die Geschichte der Ammann v. Wittenwil bearbeitet. Das Werk besteht aus zwei Bänden, von denen der erste bereits vorliegt. Er enthält die eigentliche Geschichte, während der zweite die umfangreichen Stammtafeln in sich schliesst.

Die Ende des 13. Jahrhunderts erstmals genannten v. Wittenwil waren Amtmänner der Grafen v. Toggenburg. Zweieinhalb Jahrhunderte später verdrängte der Amtstitel den ursprünglichen Familiennamen. Damit änderte sich auch die soziale Stellung der Sippe, die heute als ein weitverzweigtes Bauerngeschlecht mit Stolz auf das Geschichtswerk blicken kann, das mit seltenem Familiensinn und historischer Treue zusammengetragen wurde.

Nicht nur die Objektivität und die Gründlichkeit, mit der das umfangreiche Material erforscht wurde, lassen uns das Werk bewundern, sondern auch der aus dem ganzen Buche sprechende Sinn für Sippenzusammengehörigkeit, den der Verfasser auch in

*«Die Ammann von Wittenwil, Matzingen, Wängi und Thundorf» von Dr. Johannes Ammann v. Wittenwil (Verlag C. A. Starke, Görlitz 1933).